



*inherit, recognize and protect; a common process in Luxembourg*



Service des sites et  
monuments nationaux

EHHF May 2012



- > 106 “autonomous + qualified” municipalities establish new general development plans**
- > 20 planning offices advise the municipalities in establish their general development plans**
- > The State, through the National Heritage Office, assists both the municipalities + the planning offices to identify the built heritage within the new general development plans**



authenticity



originality



style

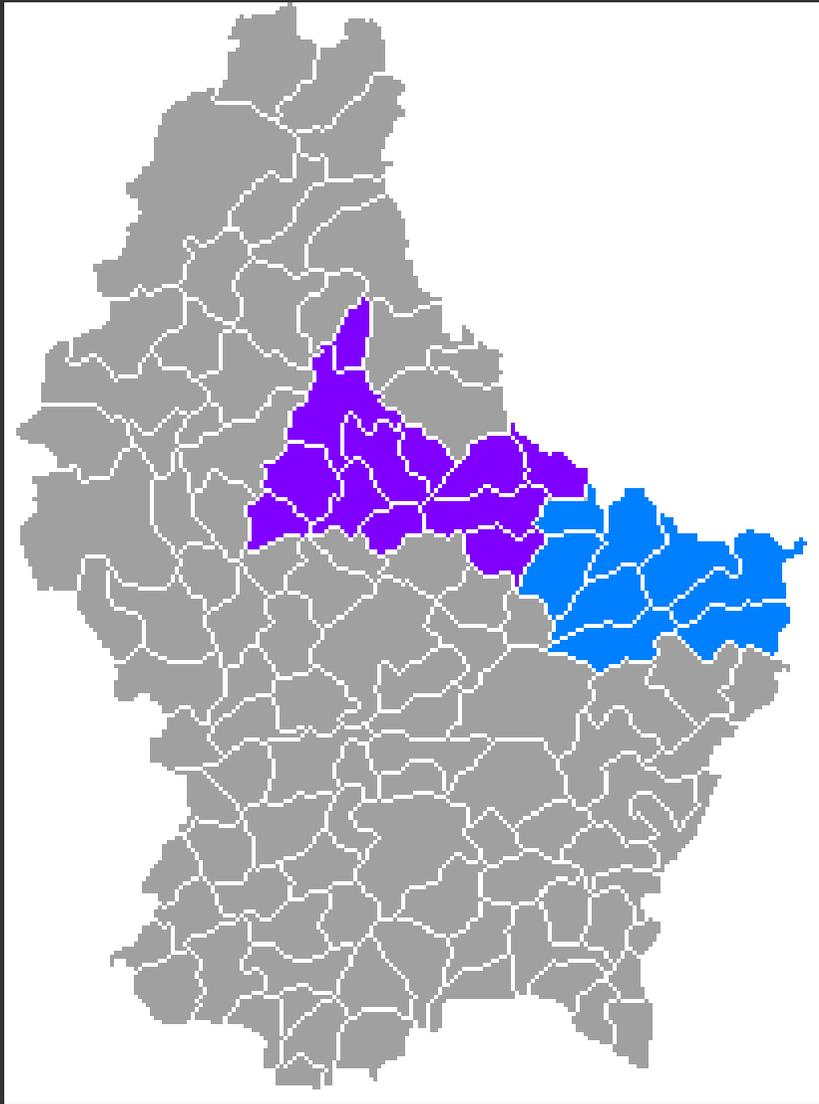


period



history and development of the village or town





**20 municipalities inventoried by  
the National Heritage Office  
(2004 – 2009)**

Topographie der Baukultur des Großherzogtums Luxemburg

Christina Mayer

# Kanton ECHTERNACH



Band 1

## 2.1.2 Ensemble

Als Ensemble wird eine Mehrzahl von Objekten bezeichnet (mindestens zwei), die neben einer direkten räumlichen Dichte ein weiteres, verbindendes Element aufweisen, zum Beispiel eine Bauzeit, eine geschichtliche Entwicklungsfolge, eine Nutzungsgattung oder Ähnliches. Ein Ensemble kann sich in einer Straße befinden, wie zum Beispiel die Wohnhäuser 22, 24 und 26, rue Maximilien in Echternach (Gemeinde Echternach), die zur gleichen Zeit um 1900 als Reihenhäuser erbaut wurden und gleiches Dekor der Straßenfassaden zeigen. Ein Ensemble kann sich aber auch über mehrere Straßen ausdehnen, ein Beispiel hierfür ist das ehemalige Klarissenkloster in Echternach (Gemeinde Echternach), rue de la

Montagne, rue Ste Claire, rue de l'Hôpital, passage des Demoiselles, welches durch seine Auflösung 1785 in Einzelhäuser aufgeteilt wurde. Auch ein Bauernhof, der sich über mehrere Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte entwickelte und dem immer neue Elemente zugefügt wurden, ist ein Ensemble, wie zum Beispiel der Hof Osterholz (Gemeinde Consdorf). Von einer einfachen Ansammlung historisch wertvoller, erhaltenswerter Objekte unterscheidet sich das Ensemble dadurch, dass nahezu keine störenden baulichen Eingriffe im Ensemblebereich vorliegen. Wichtiges Kriterium des Ensembles ist es, dass es zeitlich übergreifend sein kann.

## 2.1.3 Gesamtanlage

Die Gesamtanlage zeichnet sich dadurch aus, dass es sich bei ihr um eine Bausaufgabe handelt, die zentral realisiert wurde, zum Beispiel bei einer neuzeitlichen Siedlung oder bei Fabrikanlagen. Oft wurde die Gesamtanlage von einem Bauherrn und einem Architekten als „ein Wurf“ geschaffen. Auch wenn einzelne Bereiche der Gesamtanlage

nicht mehr erhalten oder nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt überliefert wurden, gilt die Gesamtanlage doch als erhaltenswertes Kulturgut, wenn ihr Sinn und ihre ehemalige Form noch erkennbar sind.<sup>11</sup>

## 2.2 Kriterien

Die Kriterien für erhaltenswerte Kulturgüter lassen sich in drei Gruppen einteilen. Auch wenn jedes Kriterium immer ein historisches

ist, gibt es doch zeitliche, räumliche und räumlich-zeitliche Kriterien, die nachfolgend erläutert werden:

### 2.2.1 Zeitliche Kriterien

#### 2.2.1.1 Authentizität

Authentizität ist das wichtigste Kriterium für ein erhaltenswertes Kulturgut. Kaum veränderte, also authentisch erhaltene Objekte der jeweiligen Epoche sind weitaus eher erhaltenswert als Objekte, die so oft geändert wurden, dass nur wenig historische Substanz überliefert ist. Je älter ein Objekt ist, desto erhaltenswerter ist es, selbst wenn die originale Substanz nur noch in Teilen überkommen ist. Daraus folgt, dass, je jünger die Objekte sind, sie umso authentischer sein müssen.

Der barocke Bauernhof 3, Mülledallerstrooss in Christnach (Gemeinde Waldbillig) ist unter anderem deshalb als schützenswertes Kulturgut einzustufen, da er einen sehr guten Erhaltungszustand aufweist. Nicht nur das Wohnhaus hat mit Takananlage, Küchenbogen und originaler Eichenholztreppe viel bauzeitliche Substanz zu bieten, auch die Ställe, Scheunen und die Distillerie sind in ihrer originalen Aufteilung mit den ursprünglichen Einteilungen und Ausstattungen erhalten.



#### 2.2.1.2 Architektur- und kunstgeschichtliche Relevanz

Architektur- und kunstgeschichtlich relevant sind Objekte, die den jeweiligen Stil/die jeweilige Epoche beispielhaft repräsentieren oder die Höhepunkte oder Ausnahmen der jeweiligen Kunstperiode darstellen. Auch Objekte, die besonders fortschrittlich für ihre Epoche waren oder die neue Ideen der Zeit, in der sie erbaut wurden, darstellen, erfüllen das architektur- und kunstgeschichtliche Kriterium.<sup>12</sup>

Die Basilika in Echternach (Gemeinde Echternach) ist ein Bauwerk, welches einen architektur- und kunstgeschichtlichen Wert in gleich mehreren Epochen besitzt. Am besten ist dies jedoch am sogenannten „Echtemacher Stützenwechsel“ erkennbar, ein Begriff, der in der Kunstgeschichte weit bekannt ist. Hierbei handelt es sich um die Teilung von größeren, von Pfeilern gespannten Bogen durch kleinere Doppelbögen, die auf Säulen ruhen. Dieser Stützenwechsel stammt aus dem 11. Jahrhundert.



#### 2.2.1.3 Seltenheitswert

Der Seltenheitswert ist ein weiteres wichtiges Kriterium. Das letzte Exemplar einer Art, einer Gattung oder eines Typus ist eher zu erhalten, als wenn es noch viele vergleichbare Objekte gibt.<sup>13</sup> Bei Verlust dieses seltenen Exemplars (vielleicht sogar des letzten seiner Art) würde nicht nur ein einzelnes Objekt, sondern eine ganze Objektart aussterben.

Die von André Hentges (dem Profi-Ringer und späteren Direktor der Folies-Bergères in Paris) seinem Heimatort Waldbillig 1890 geschenkte Turnhalle ist ein äußerst seltenes Beispiel für eine Turnhalle im ländlichen Raum: 1, rue André Hentges in Waldbillig (Gemeinde Waldbillig).



#### 2.2.1.4 Gattungswert

Verschiedene Bausaufgaben formten verschiedene Gattungen: Schulen, Bahnhöfe, Krankenhäuser, Molkereien... diese Liste lässt sich weiter fortsetzen. Objekte einer bestimmten Gattung sind heute und trotz meist veränderter Nutzung noch lebendige Erinnerung an die Zeit, in der sie entstanden sind und für die sie neue, moderne Errungenschaften waren. Diese Objekte sind heute noch als Funktionsgebäude dieser Gattung zu erkennen.

Bahnhöfe sind auch ohne Gleise und Züge heute noch als Bahnhofgebäude erkennbar, wie zum Beispiel der ehemalige Bahnhof von Born, 60, Hauptstrooss (Gemeinde Mompach), der heute als Lager der Straßenbauverwaltung dient.



#### 2.2.1.5 Charakteristische Gestaltung für die Entstehungszeit

Charakteristisch für ihre Entstehungszeit sind Objekte, die den Stil der Zeit aufgegriffen und umgesetzt haben. Auch wenn sie nicht unbedingt kunsthistorisch wertvoll sind, stellen sie doch Dokumente der Zeitgeschichte dar und sind daher erhaltenswert.

Das kleine Wohnhaus in Echternach, 29, rue de la Chapelle (Gemeinde Echternach) ist charakteristisch für seine Entstehungszeit, da es die damals modernen Strömungen des Bauhaus-Stils und des Art Déco in sich vereint und so ein Beispiel für modernes Bauen in den 1930er Jahren ist.



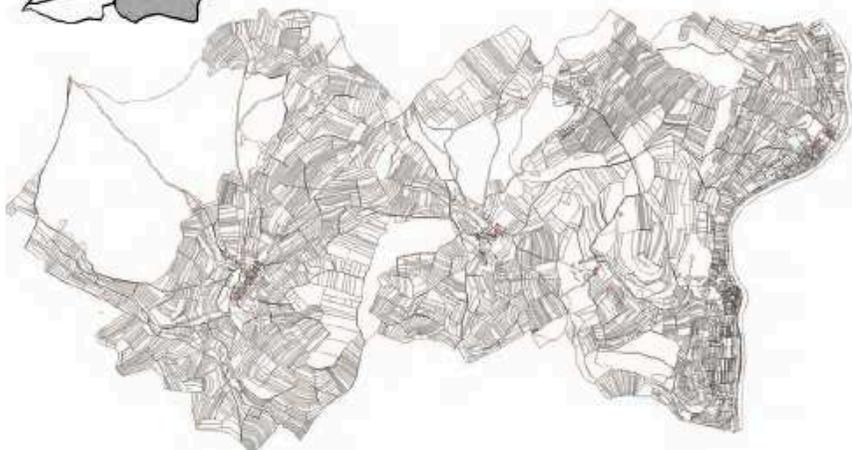
#### 2.2.1.6 Bedeutung für die Technik- und Industriegeschichte

Objekte, die aufgrund ihrer Technik- und Industriegeschichte erhaltenswert sind, entsprechen oft nicht dem Schönheitsideal, sind aber wichtig für die Entwicklung nicht nur der jeweiligen Technik/Industrie<sup>14</sup>, sondern ganzer Orte oder ganzer Regionen. Auch Objekte, die strenggenommen unter den Bereich „Handwerksgeschichte“ fallen müssten, gehören zu dieser Kategorie.

Die Speckmühle in Lauterborn (Gemeinde Echternach) ist aufgrund ihrer Technik- und Industriegeschichte ein erhaltenswertes Kulturgut. Mühlen sind im Kanton Echternach mit seinen vielen Bach- und Flussläufen ein typischer Industriezweig der heute auszusterben droht. Die Speckmühle ist die letzte noch aktive Mühle in diesem Kanton und eine von zwei noch betriebenen Getreidemühlen im ganzen Großherzogtum. Die Mühlengeräte aus der Zeit zwischen 1917 und 1951 sind allesamt noch erhalten und in Betrieb.



## 6. GEMEINDE MOMPACH



Zur Gemeinde Mompach gehören seit ihrer Entstehung die Orte Mompach, Born, Givenich, Herborn und Moersdorf sowie die Weiler Boursdorf und Lilien. In beiden Weilern sind keine erhaltenswerten Kulturgüter überliefert.

Die Gemeinde Mompach weist zwei verschiedene Landschaftsbilder auf. Der westliche Teil, in dem die Ortschaften Mompach, Herborn und Givenich liegen, ist mit leichten Hügeln und kleinen Wäldern die typische Gutland-Landschaft. Entsprechend finden sich in den

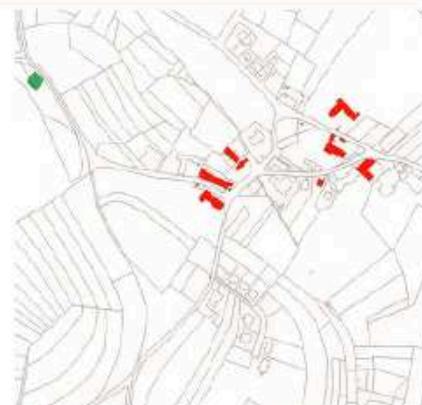
Dörfern teils große, herrschaftliche Bauernhöfe. Der östliche Teil der Gemeinde wird durch den unteren Verlauf des Grenzflusses Sauer geprägt. Im Gegensatz zum Sauerthal in den nördlicheren Gemeinden des Kantons Echternach ist das Tal in den Orten der Gemeinde Mompach sehr eng. Die Bebauung schmiegt sich besonders in Moersdorf eng an den Hang. In Born stehen die Häuser noch im leicht aufgeweiteten Sauerthal, hinter dem die Landschaft jedoch schnell und steil ansteigt. Durch diese Gegebenheiten sind beide Orte schmal und langgestreckt.



Ihre Blütezeit erlebte die stark landwirtschaftlich geprägte Gemeinde in der Zeit ab Mitte des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit entstanden viele der heute noch erhaltenen, großen landwirtschaftlichen Anwesen. Die Bevölkerungszahl der Gemeinde Mompach betrug 1927 1.136 Personen, 1976 war diese Zahl auf 748 Einwohner gesunken.<sup>1</sup> Heute zählt die 2.758 ha große Gemeinde insgesamt 1.017 Einwohner in 391 Haushalten.

Durch die Ortschaften der Gemeinde Mompach, die an der Sauer liegen, fuhr zwischen 1874 und 1958 die Prinz-Heinrich-Eisenbahn, die entlang der Sauer von Diekirch über Echternach nach Wasserbillig führte.<sup>2</sup> In der Gemeinde Mompach sind noch der Bahnhof in Born und die Haltestation in Moersdorf erhalten.

### 6.1 Mompach (Mompech)



Der Ort Mompach wurde um 1220 als „Mombach“ erstmals erwähnt.<sup>2</sup> Der Ortsname entwickelte sich über „Manchpach“ 1363 und „Mampach“ 1400 zur heutigen Form, die Bedeutung scheint „der große Bach“ zu sein.<sup>1</sup>

Die Anfänge der Ortschaft Mompach scheinen bis in die römische Zeit zu reichen. Auf der Gemarkung von Mompach trafen sich die Römerstraßen zwischen Wasserbillig und Echternach, von hier zweigte auch die Römerstraße nach Atrier ab.<sup>2</sup>





Funde wie in der näheren Umgebung der Stadt Echternach.<sup>10</sup> Keltien, die später von den Römern Treverer genannt wurden, hatten das Gebiet schon seit längerer Zeit besiedelt, als es 50 v. Chr. unter römische Herrschaft gelangte.<sup>11</sup> Auch die Römer hinterließen zahlreiche Spuren. Von Bitburg führte eine Römerstraße über Echternach nach Atrier. Neben der bedeutenden Villa auf „Schwarzwecht“ gab es weitere römische (Klein-) Funde auf Echternacher Terrain, so zum Beispiel im Bereich der heutigen

Abtei.<sup>12</sup> Auf dem Hügel der Kirche Peter und Paul stieß man bei Umbauarbeiten 1718 auf eine Anzahl steinerner Halbsäulen, die auf einen größeren Bau schließen lassen.<sup>13</sup> Dieser Hügel wurde erstmalig 1931, dann von 1959 bis 1966 archäologisch untersucht, wobei eine spätrömische Befestigungsanlage zum Vorschein kam.<sup>14</sup> Der wichtigste Fundort der Frühgeschichte ist jedoch eindeutig die Römenvilla „Schwarzwecht“ (siehe Gemarkung).

### 5.1 Echternach (Echternach/Iechternach)<sup>15</sup>



### Die Anfänge der Stadt



eine Schenkungsurkunde aus dem Jahre 762, in der vom „monasterio heptemaca“ die Rede ist, die erste Schreibform des Namens Echternach ist.<sup>16</sup> Der Name entwickelte sich bis zum 10. Jahrhundert über „Etemaca“, „Etemacha“, „Eidemach“, „Eidemacensis“, ab dem frühen 14. Jahrhundert treten die Schreibweisen „Echtemachen“ und „Echternach“ auf.<sup>17</sup> Der noch lange in Urkunden gebräuchliche Name „Eptemacus“ ist die latinisierte Version, die ab dem 12. Jahrhundert vermehrt auftaucht.<sup>18</sup> Der Name scheint galo-römischen Ursprungs zu sein.<sup>19</sup> Vermutlich weist er auf einen trevischen Pferdezüchter hin, der mit seiner Sippe in der Zeit um Christi Geburt hier ansässig wurde.<sup>20</sup>

Echternach ist der erste Ort Luxemburgs mit nachweislich kirchlich-kulturellem Leben, welches schon in vorwillibrondischer Zeit belegt ist.<sup>21</sup> Sowohl aus fränkischer als auch aus merowingischer Zeit sind Grabungsfunde im Bereich des ehemaligen Benediktinerklosters und insbesondere im Bereich der Peter- und Paul-Kirche gemacht worden, die eine Siedlungskontinuität vom 5. bis zum 7. Jahrhundert belegen.<sup>22</sup> Allerdings sind über diese Zeitspanne keinerlei schriftliche Quellen überliefert. Dies ändert sich 698, als der Name Echternach erstmalig als „Eptemacus“ in der Schenkungsurkunde Iminas auftaucht. Da diese Urkunde jedoch nur in Abschriften vorhanden ist<sup>23</sup>, wird von Historikern angezweifelt, dass dies der erste Name Echternachs ist. Vielmehr geht die Forschung heute davon aus, dass

Im Jahre 751 verlieh der neu gekrönte Herrscher Pippin II dem Kloster Echternach das Privileg der Immunität, um es vor Ein- und Übergriffen zu schützen. Der Abt war ab 800, als das Kloster zur Reichsabtei wurde der Landesfürst, hieraus entwickelte sich die Herrschaft Echternach.<sup>24</sup>

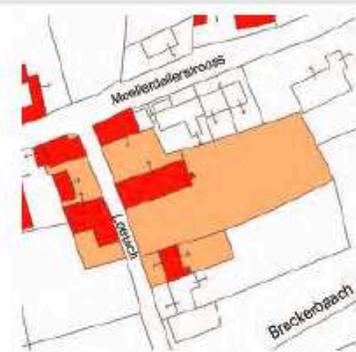
Die Erweiterung der Klosterkirche in der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts deutet auf einen regen Pilgerstrom hin, an den sich ein Markt angliederte, so dass Echternach zum Handels- und Verkehrszentrum gedeihen konnte.<sup>25</sup>

In jener Zeit waren Klöster die Motoren der Entwicklung. Klöster und Kirchen wurden aus Stein und für die Ewigkeit gebaut, während der Großteil der Bevölkerung in Häusern aus Holz und Lehm mit

## ENSEMBLE ERHALTENSWERTER KULTURGÜTER

### ENSEMBLE: 1, 2 + 3, Lëtisch

Am Beginn der Straße namens „Lëtisch“, direkt an der Mündung zur „Mëllerdalerstrooss“ haben sich in direkter räumlicher Nähe zwei Bauernhöfe und ein Wohnhaus aus dem 19. Jahrhundert erhalten. Auch wenn diese Gebäude über ein Jahrhundert verteilt errichtet wurden, zeigen sie in ihrer Bausubstanz große Ähnlichkeiten. Darüber hinaus bilden sie mit ihren Kubaturen und der Disposition zueinander ein selten gewordenes Ensemble reicher, ländlicher Bautradition.



### 1, Lëtisch



**Parallelgehöft.** An der Kreuzung der „Mëllerdalerstrooss“ mit dem „Lëtisch“ steht, giebelseitig zum „Lëtisch“, das langgestreckte, sattelgedeckte Stallgebäude der Hofanlage. Es weist zur Hofseite hin eine Vielzahl unterschiedlicher Öffnungen auf und ist im unteren Gewändestein der Ladeluke 1807 datiert. Ein kleiner Schuppen jüngerer Datums schließt sich an. Zur „Mëllerdalerstrooss“ weist das Gebäude lediglich ein großes, im Schlussstein 1839 datiertes Scheunentor; eine Lade- sowie zwei Lüftungsluken auf. Das Wohnhaus befindet sich parallel zum Stallgebäude am Hof und ist leicht nach hinten versetzt, zur „Lëtisch“ hin schließt sich ein Scheunengebäude an.

Das reich dekorierte barocke Wohnhaus weist in der Hofassade eine strenge fünfachsige Gliederung auf. Die Mittelachse ist durch eine Verbindung von Türportal, Supraporte und dem besonders profilierten Fenstergewände darüber betont. Das Türgewände ist barock profiliert mit Verdachungen, in der Supraporte ist die Datierung „1804“ zu lesen. Die schöne, aufwändig geschnitzte Barocktür, die im unteren Teil offensichtlich später repariert wurde, ist erhalten. Das Anwesen ist zur Straße mit einer Mauer mit behauener Bekrönung der Mauerposten abgetrennt.

Ein erhaltenwertes Kulturgut ist dieser Hof durch seinen Bautypus, die für die Entstehungszeit charakteristische Gestaltung und den authentischen Erhaltungszustand.



### 2, Lëtisch



**Dreikant Hof.** Die zur „Lëtisch“ hin mit einer Mauer abgeschlossene Dreikantanlage geht in ihrem Ursprung auf die Zeit um 1800 zurück. Das giebelständig zur Straße stehende Wohnhaus auf rechteckigem Grundriss mit schiefergedecktem Krüppelwalmdach und strenger Gliederung in fünf Achsen wurde laut Inschrift im Türsturz 1796 erbaut. Das bauzeitliche Türblatt mit einer Einteilung in kleine Kassetten ist erhalten. Eine Treppe erschließt den vor dem Haus gelegenen kleinen Vorhof und verbindet es mit dem Mitteltrakt des Hofes, ein ehemaliges Wirtschaftsgebäude, welches in einem liebeblattformig verzerrten Schlussstein der korbboigen Tür 1868 datiert und heute zu Wohnzwecken umgebaut ist.

Gegenüber dem Wohnhaus befindet sich die Scheune mit anschließendem Stall, welche im Schlussstein eines rückwärtigen Scheunentorbogens 1833 datiert ist.

Das Anwesen ist ein sehr gut erhaltenes Beispiel ländlicher Barockarchitektur.

Ein erhaltenwertes Kulturgut ist dieses Anwesen durch seinen Bautypus, die für die Entstehungszeit charakteristische Gestaltung und den authentischen Erhaltungszustand.



### 3, Lëtisch

**Wohnhaus.** Das Ende des 19. Jahrhunderts errichtete, traufständige, herrschaftliche Wohngebäude weist einen rechteckigen Grundriss mit schiefergedecktem Krüppelwalmdach auf. Die Straßenfassade ist in fünf strenge Achsen gegliedert, von denen die mittlere mit einer geschosshohen Sandsteintreppe und dem Türportal die Erschließung aufnimmt. Auch die rückwärtige Fassade ist fünfachsig, aber leicht unregelmäßig gegliedert.

Ein erhaltenwertes Kulturgut ist dieses Haus durch die für die Entstehungszeit charakteristische Gestaltung und den authentischen Erhaltungszustand.









# PAG Junglinster – localité de Godbrange

